

Meine Begegnungen mit Professor Dr. Stanisław Knothe – ein Nachruf

HELMUT KRATZSCH

Berlin

Beim 1. Internationalen Symposium für Markscheidewesen (ISM) in Prag 1969 hatte ich erfahren, dass auch jenseits des „Eisernen Vorhanges“ an der Krakauer Bergakademie ein ähnlicher optischer Analogrechner für bergbauliche Bodensenkungen von Herrn Dr. Greń entwickelt worden war wie von mir 1963 an der Technischen Universität Berlin. Als ich danach bei den Literaturrecherchen für mein 1974 erschienenes Buch „Bergschadenkunde“ zu meinem Erstaunen feststellte, welche großen Fortschritte der bergschadenkundliche Erkenntnisstand im oberschlesischen Steinkohlenbergbau nach 1945 gemacht hatte – beispielsweise mit der stochastischen Gleichung für die Senkungseinwirkung eines Abbauelements (Litwiniszyn) und mit der Gaußschen Verteilungsfunktion der Abbaueinwirkung auf die Tagesfläche (Knothe) – international vorgestellt auf dem in Deutschland wenig beachteten Internationalen Kongreß in Leeds 1957 -, beschloß ich, mit einem frischgedruckten Buch und einem mit viel Mühe erhaltenen polnischen Visum nach Krakau zu fahren.

Dort empfing mich der gut deutschsprechende Mitarbeiter und Markscheider Dr. Szpetkowski, der mich seinen Vorgesetzten Prof. Litwiniszyn und Prof. Knothe vorstellte, die während des Krieges unter der deutschen Besetzung unterschiedlich gelitten hatten. Während Litwiniszyn als „Intellektueller“ (als gefährliche Intellektuelle waren 1939 auch die Professoren der Krakauer Bergakademie in das Konzentrationslager Sachsenhausen nördlich von Berlin verbracht, nach internationalem Protest aber freigelassen worden) von 1939 bis 1945 gefangen gehalten wurde und aus Vorsicht vor meist nächtlichen Deportationen mit tödlichem Ausgang unter freiem Himmel in einem Wald schlief, konnte Knothe als 20-jähriger Soldat (Offiziersanwärter) wie ein Wunder der Gefangenschaft entgehen, weil ihm ein deutscher Offizier beim Aufgreifen in einem fremden Haus riet und es ermöglichte – vermutlich beeindruckt von seinen deutschen Sprachkenntnissen und seiner stattlichen Statue – Zivikleidung anzuziehen und sich auf dem weniger kontrollierten platten Land zu verstecken.

Im Institut wurden mit der Analogrechner, das Abbau-Sandmodell und die laufenden Forschungsarbeiten gezeigt. Bei drei späteren Reisen in den 70er- und 80er-Jahren nach Krakau konnte ich das Salzbergwerk Wieliczka und ein Steinkohlenbergwerk in Kattowitz, wo Knothe Gutachter für Bergschäden war, besichtigen sowie die Berg- und Hüttenakademie in Krakau besuchen und dort einen Vortrag halten. Zu meiner Freude traf ich 1978 bei einem Bergbau-Kolloquium in Freiberg auch Herrn Knothe.

Er selbst besuchte mich mehrmals in West-Berlin. Berlin war schon 1937 sein Reiseziel nach bestandener Abiturprüfung gewesen, wo ihn die vielen Museen und die zur 700-Jahr-Feier geschmückte Stadt begeisterten. Jetzt nach den Kriegszerstörungen erfreute er sich über den Wiederaufbau, über den politischen Widerstandsgeist der Westberliner, ringsum von der DDR „eingekesselt“ Bevölkerung und über die freie „Berliner Luft“ – nach Paul Linkes Operette. Auch bei seinem letzten Besuch 1990 nach dem Fall der Berliner Mauer besuchte er Vortragsveranstaltungen und sichtete die Fachliteratur im Institut. Tief beeindruckt und ergriffen hat mich seine Freude und zugleich Trauer, als er noch vor der Wende vom Berliner Institut aus mit seiner älteren Tochter in den USA telefonieren konnte – was von Polen aus nicht möglich war -, die kurz zuvor mit ihrem dort als Austausch-Wissenschaftler arbeitenden Ehemann beschlossen hatte, nicht mehr zurückzukehren.

Zu meiner Freude war auch Herr Knothe an historischen Abläufen interessiert, angefangen beim Deutschen Ritterorden über den Verbund mit Litauen und Sachsen bis hin zu den drei Teilungen, worüber wir uns oft unterhielten.

Bei unseren fachlichen Gesprächen und Diskussionen (konkrete, aktuelle gebirgsmechanische oder bergschadenkundliche Fälle zu besprechen, war aus wirtschaftspolitischen Gründen verboten) ging es z.B. über:

- die Ursache der ruckartigen, schadenserhöhenden Bodenbewegungen bei laufendem Abbau,
- die Zunahme der zeitlichen Bodenzerrungen bei schnellem Verhieb,
- die bergschadenstechnischen Nachteile der wochenendlichen Abbauruhe,
- die Schadensanfälligkeit neuartiger Schachtausbauten (z.B. Gußbeton).

Seine international wichtigsten Beiträge zur Bergschadenkunde wie:

- die Gleichung der endgültig ausgebildeten Senkungsfunktion (1953),
- die Theorie der bergbaulichen Bewegung der Erdoberfläche (Kongreß Leeds 1957),
- die Bestimmung der Schäden am Schachtausbau beim Verhieb im Schachtsicherheitspfeiler (1969) und
- Modellversuche an losen Medien zur Klärung der hangenden Gebirgsbewegung beim Flözabbau (1970)

sind in allen meinen deutsch-, englisch-, russisch- und chinesisch-sprachigen Büchern enthalten.

Ich habe den 8 Jahre älteren und weiseren Herrn Knothe in den rd. 40 Jahren seit unserer ersten Begegnung fachlich und menschlich sehr schätzen gelernt und mich gefreut, dass nach meiner Emeritierung 1994 seine Verbindung zum deutschen Bergbau durch Herrn. Prof. Dr. Sroka (Freiberg) fortgesetzt werden konnte.

Berlin, 17.01.2017